

Waldenburger



Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich M. 3,10, monatlich M. 1,05 frei ins Haus. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Insertenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuche 15, Kleinanzeigen 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Herrnsdorf, Sellendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Allhain und Langwallersdorf.

Die Beurteilung der neuen Forderungen Wilsons.

Wilson's Diktatfrieden.

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Die Rückantwort des Präsidenten der Nordamerikanischen Union auf unsere Beantwortung seiner drei Fragen wird allen denjenigen eine schwere Enttäuschung bringen, die aus den zahlreichen Vorträgen und Punkten Wilsons die Schlussfolgerung gezogen hatten, daß er wirklich einzig und allein einen Verständigungs- und Versöhnungs-frieden anstrebte, einen Frieden, der die gesicherten Grundlagen des Völkerfriedens und damit des von dem Präsidenten so leidenschaftlich befürworteten Völkerbundes bilden könnte. Aber nicht nur im Inhalt, sondern auch in der Abfassung muß die Antwortnote enttäuschen. Die Note der deutschen Regierung hatte sich im Ausdruck der harten Knappheit und nicht mißzuverstehenden Deutlichkeit besleißigt. Wilson's Rückantwort ergeht sich in Wendungen, die weniger einem diplomatischen Altmeister als vielmehr einer doktrinären Vorlesung vom Katheder herab anzugehören scheinen, auf dem der Vortragende noch dazu den Kohorn bestiegen hat.

Die Antwortnote zerfällt in zwei Teile, in einen militärischen und einen politischen. Und da besonders der erstere Fragen von einschneidender Bedeutung berührt, so ist es natürlich, daß unsere Regierung ihre Antwort nur nach reiflicher Ueberlegung und nach eingehender Beratung aller zuständigen Stellen erteilen wird. Was den militärischen Teil der Note betrifft, der ihren Hauptinhalt bildet, so ist es selbstverständlich, das das Urteil hierüber der Obersten Heeresleitung zusteht, mit der sich unsere Regierung zunächst ins Einvernehmen setzen wird. Aber schon jetzt müssen wir ganz entschiedene Verwahrung einlegen, gegen die unerhörten, den Tatsachen schroff widersprechenden Vorwürfe, die in der Note gegen unser Heer und dessen Leitung erhoben werden. Anscheinend hat sich der Präsident nur durch seine Verbündeten über die sog. deutschen Gräuelt, die ja hinreichend als Lügenmärchen entlarvt sind, unterrichten lassen, während ihm von den himmelschreienden Schandtatzen unserer Gegner bedauerlicherweise nichts bekannt geworden zu sein scheint.

Was den politischen Teil der Note betrifft, so muß bemerkt werden, daß eine solche Regierung, wie sie in der Note geschildert wird, in Deutschland nie bestanden hat. Was insbesondere die Frage der Entscheidung über Krieg und Frieden angeht, so lag diese bisher beim Bundesrat und beim Kaiser. Aber auch in diesem Punkt haben die Staatsräten der Alliierten nichts mehr vor uns voraus, seitdem heute der Bundesrat der Aenderung des Art. 11 der Reichsverfassung zugestimmt hat, so daß also in Zukunft bei den Entscheidungen über Krieg und Frieden die Zustimmung des Reichstages erforderlich sein wird. Auch in diesem Punkt hätte freilich Wilson besser getan, dem von ihm verkündeten Grundfatz der Nicht-einmischung in die inneren Angelegenheiten der Völker, diese jetzt ohnehin gegenstandslos gewordene Frage nicht mehr aufzurollen.

Müssen wir selbstverständlich unserer Regierung die offizielle Beantwortung von Wilson's Note überlassen, so muß doch schon jetzt mit aller Entschiedenheit Verwahrung eingelegt werden gegen den überheblichen Ton. Was Wilson darin predigt, ist kein Verständigungs-frieden, wie er ihn als sein Ziel verkündet hatte, sondern ein Diktat-frieden, und wenn unsere Gegner nicht Ton und Forderungen erheblich ändern, ist nicht recht abzusehen, wie auf solcher Grundlage und durch solche Methode der von allen Völkern erstrebte und allen Völkern notwendige Frieden zustande kommen soll. Mit aller Festigkeit lehnt sich unser deutsches Empfinden gegen die anscheinend bewußt verletzende Abfassung dieses Schriftstückes auf, das Herr Lansing unterzeichnet hat, derselbe Lansing, der vor wenigen Tagen erst feierlich erklärt hatte, Nachsicht dürfe die Verhandlungen nicht beeinflussen. Was diese Note uns bietet, ist kein Verständigungs-, sondern ein Diktat-frieden, der nur einem Volke zugemutet werden dürfte, das besieg am Boden liegt. Hat aber vielleicht der Oberkommandierende Foch Herrn Wilson

wirklich eingerebet, daß dies der Fall ist? Nun, dann müßte ihn ein Blick auf die jetzigen Kämpfe an der Westfront, wo das deutsche Heer mit ungebrochener Kraft und zäher Entschlossenheit dem an Zahl und Material weit überlegenen Feinde so mannhafte und erfolgreichen Widerstand leistet, eines Besseren belehren. Wenn unsere Gegner aber etwa auf die Kriegsmüdigkeit der Heimatfront spekulieren sollten, so wird sich auch diese Spekulation, des sind wir gewiß, als eine verfehlte erweisen. Jedenfalls ist, wenn Wilson nicht die Methode seiner Friedens-taktik wesentlich ändert, nicht abzusehen, wie wir auf diesem Wege zu dem Ideal des Völkerfriedens gelangen sollen.

Beratungen im deutschen Kriegskabinet.

Berlin, 16. Oktober. Wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, fand gestern nachmittags 6 Uhr eine Sitzung des Kriegskabinetts statt, die sich eingehend mit der Wilson'schen Note beschäftigte.

Reichstag und Wilson-Note.

Berlin, 16. Oktober. Im Reichstag herrschte heute schon in den ersten Vormittagsstunden ein reges Leben. Abgeordnete sämtlicher Parteien waren im Hause anwesend, um Besprechungen der Lage abzuhalten, die durch die zweite Antwortnote des Präsidenten Wilson eine wesentliche Aenderung erfahren habe. Einige Parteien, so die Fortschrittliche Volkspartei, die Sozialdemokraten, die Polen, die Konserverativen und die Deutsche Fraktion, sind bereits zu Fraktions-sitzungen zusammengetreten. Zur Diskussion steht, wie das „Berl. Tageblatt“ meldet, selbstverständlich überall die Wilson'sche Note. Heute nachmittag werden auch das Zentrum und die Nationalliberalen Fraktions-sitzungen abhalten. Wann die nächste Plenar-sitzung des Reichstages stattfinden wird, steht noch nicht fest. Es ist nicht unmöglich, daß der Reichstag noch nicht am Freitag zu einer Sitzung zusammenberufen wird. Man dürfte abwarten wollen, welche Entschlüsse die Regierung, nachdem sie vorher mit der Obersten Heeres-leitung Fühlung genommen hat, treffen wird.

In Kreisen der Mehrheitspartei ver-lautete, wie die Zentrums-Prese meldet, gestern abend, daß nach dem ganzen Stand der internationalen Lage die Mehrheit des Reichstages auch für die neuen Bedingungen Wilsons sein wird, da das Bestreben der Reichstagsmehrheit die unbedingte Beendigung des im fünften Jahre stehenden Krieges sei. Selbstverständlich bleibt Voraussetzung die Findung einer Formel, die die deutsche Ehre und die Unteilbarkeit des deutschen Vaterlandes unberührt läßt.

Äußerungen der Presse.

Die Äußerungen der Berliner Presse zeigen, daß die Antwort Wilsons den Bogen überspannt hat. Einer der Reichstagsabgeordneten, die am gläubigsten auf Wilson vertrauten, der Volksparteiler Gotthein, erklärt in der „B. Z. am Mittag“, Wilson habe seinen Völkerbund-Gedanken selbst totgeschlagen.

Die Forderung, daß wir alle Garantien für den Frieden geben, während alle von unsern Feinden nicht die geringste gegeben wird, daß wir uns ihnen auf Gnade oder Ungnade überliefern, ist eine so ungeheuerliche, daß auch dem ehrlichsten und überzeugtesten Pazifisten bei uns das Blut in Wallung gerät.

Auch in der „Berliner Börsenzeitung“, die dem nationalliberalen Abgeordneten v. Richthofen nahe- steht, wird betont, daß ein Völkerbund, in dem ein mächtiges Volk erst gedemütigt sein müsse, nicht viel Freude bringen werde. „Es kann sein, daß es eine Notwendigkeit gibt, die uns zwingt, auf sein Ansuchen einzugehen. Dann hat er aber einen Keim in deutsche Herzen gepflanzt, der einst aufgehen muß. Wie, wird die Zukunft lehren.“

Der „Vorwärts“ weist auf die bereits eingeleiteten Reformen hin, u. a. die Ernennung und Beab-schiedung der Offiziere durch einen dem Reichskanzler unterstellten und der Volksvertretung verantwort-lichen Kriegsminister. Die deutsche Sozialdemokratie, unterstützt von den bürgerlichen Friedensfreunden Deutschlands, sei bereit, alles, was menschenmäßig ist, zu tun, um die Welt aus dem gegenwärtigen furchtbaren Zustand in ein freieres, dessen Dasein hinüberzuführen. „Drüben aber soll man auch wissen, daß es Grenzen gibt, die nicht überschritten werden dürfen, ohne daß das begonnene Werk wieder in Schutt und Trümmer zerfällt und die Hölle der Vernichtung wieder alle Schlünde aufstaut. Vielleicht wird dann dieser Krieg nach den Wünschen derer enden, die Deutschland am meisten hassen. In der Schwelle des Friedens, den sie wollen, wird aber neuer Krieg stehen!“

Sehr zurückhaltend spricht sich die „Germania“ aus. Ein Teil der verbreiteten Friedenshoffnungen sei zerstört, doch sei noch nicht jede Möglichkeit, zu einer Verständigung zu kommen, ausgeschlossen, und noch weniger die Möglichkeit zu weiteren Verhandlungen.

Aus den Äußerungen der rechtsstehenden Presse findet sich neben der Empörung über die erfahrene Demütigung der Hinweis darauf, daß diesen Kreisen die Haltung Wilsons nicht gerade über-raschend kommt. Die „Post“ spricht von „Wilson's Badenstreichen“. In der demokratisch-sozialdemo-kra-tischen Reichstagsmehrheit und Reichsregierung sei es, dem deutschen Volke mit klammernden Worten zu sagen, daß mit diesem Heuchler eine Verständigung unmöglich ist und die Deutschen gezwungen sind, weiter zu kämpfen, zu kämpfen um Ehre, Heimat, Zu-kunft.

Die „Deutsche Tageszeitung“ erklärt: „Nur ein völlig besiegtes Volk könnte die schmachliche Unterwerfung vollziehen, die Wilson uns zumutet. Jetzt muß auch der letzte Deutsche erkennen, daß es unseren Feinden nicht um Verständigung, sondern um die Vernichtung des deutschen Volkes geht!“

Die „Kreuzzeitung“ erwartet, daß die Empörung über die beleidigende Zumutung Wilsons unsere tapferen Soldaten zu neuen Heldentaten begeistern werde. Die Vorschläge Wilsons bedeuten den Un-tergang des deutschen Reiches. Bleibe er gegen Gegenvorschläge taub, so bleibe nichts übrig, als Kampf oder Untergang, aber Untergang in Ehren.

Zufriedenheit über Wilson's Antwort in England.

London, 16. Oktober. (WZ.) Reuter meldet: Wie verlautet, geht die Ansicht der englischen und alliierten Regierungen dahin, daß zur Zeit zweckmäßigerweise nichts zu der sehr klaren und ge-rechten Antwort Wilsons hinzugefügt werden kann. Es kann angenommen werden, daß der Präsident im allgemeinen in Uebereinstimmung mit den Alliierten war, soweit es sich um die Sache und den Ton, in dem sie vertreten wurde, handelt. Und die tatsächlichen Bedingungen sprechen für sich selbst. Unter den Alliierten besteht keine Neigung, in dieser Hinsicht eine Gelegenheit zu Diskussionen zu schaffen. Deutschland hat seine Antwort; sie ist endgültig und überzeugend. Soweit sie die Alliierten betrifft, ist die Angelegenheit Sache ihrer Trup-pen an der Front und diese scheinen sie in sehr befriedigender Weise zu erledigen.

„Daily News“ schreibt zur Friedensfrage: Spätestens Ende dieser Woche wird der deutsch-ameri-kanische Notenwechsel die mit Spannung erwartete Klärung gebracht haben und frühestens Ende näch-ster Woche kann die Entscheidung der Alliierten über Friedensverhandlungen und Waffenstillstand vorliegen. Es ist nicht zu verhehlen, daß unter Um-ständen die Alliierten Widerstand in ihren eigenen Reihen zu überwinden haben.

Amsterdam, 16. Oktober. (WZ.) Wie „Allgemein Handelsblad“ aus London erfährt, kann be-reits jetzt gesagt werden, daß die Antwort des Prä-sidenten Wilson der allgemeinen Erwartung der

englischen Presse entspricht und der Ausdruck der vorherrschenden Meinung aller Stände in Großbritannien und Amerika ist. Der Premierminister erhielt gestern Hunderte von Telegrammen von Privatleuten, Vereinen, Geschäftsleuten und Geistlichen, in denen die Regierung nachdrücklich aufgefordert wird, standhaft zu bleiben und auf der Forderung bedingungsloser Uebergabe zu verharren.

Sicherheiten und Garantien.

London, 16. Oktober. (W. B.) Reuter meldet: In Manchester sagte Churchill: Wilsons feste und kraftvolle Antwort an Deutschland wird in den alliierten Ländern einmütige und herzliche Zustimmung finden. Ihr erster und wichtigster Punkt ist, daß der Feind uns angemessene Sicherheiten und Garantien geben muß, bevor wir uns darauf einlassen, den Druck unserer siegreichen Armeen einzustellen. Wir müssen unbedingt wirksame Garantien haben, die den Deutschen die Wiederaufnahme des Kampfes unmöglich machen. Ueber die Frage der Garantien, die vor Bewilligung des Waffenstillstandes zu leisten sind, muß an erster Stelle General Foch zu Rate gezogen werden. Wir müssen auch Garantien für die See haben und hierüber wäre das Urteil der britischen Admiralität einzuholen. Ein weiterer Punkt ist der, daß die Deutschen aufhören müssen, Grausamkeiten zu begehen, bevor wir mit ihnen verhandeln können. Wir haben nicht den Wunsch, Deutschland zu vernichten, aber die Deutschen müssen ihren Traum einer Welt Herrschaft aufgeben. Es ist möglich, daß wir noch einen schweren monatelangen Kampf vor uns haben, der riesige Mengen Blut und Geld kostet. Sollte dies der Fall sein, ist es besser, der Konflikt wird jetzt ausgetragen, als daß wir einen Kompromiß annehmen oder uns um die Früchte unserer Anstrengungen brüchten.

Anmerkung des Wolffbüreau: Wilson spricht in erster Linie von den militärischen Ratgebern der Vereinigten Staaten.

Englische Furcht

vor einer neuen Landbootkampagne.

London, 16. Oktober. (W. B.) Sir Auckland Geddes führte in einer Rede in Portsmouth am 11. Oktober aus: Deutschland wisse jetzt, daß es den Krieg nicht gewinnen könne, es habe aber noch große Hoffnung, der Niederlage zu entgehen. Es liege eine große Gefahr vor, daß man sich mit einem falschen Frieden einlassen lasse. Teile des deutschen Bluffs seien das Ersuchen um Waffenstillstand und die neue Regierung des Prinzen Max von Baden, in die einige zahme Sozialisten sogar mit dem Prädikat Erzherzog eingetreten seien. Vielleicht sei Deutschlands Lage kritischer als die vorliegenden Beweise erkennen ließen. Andererseits lägen aber Beweise dafür vor, daß Deutschland selbst nicht an seinen Fall glaube. Es bereite eine kolossale Landbootkampagne denn je vor, seine Armeen seien bisher nur auf fremdem Boden geschlagen. Daran, daß die Deutschen wirklich ihre Gefinnung geändert hätten, sei nicht zu denken, sie versuchten lediglich, einen Frieden zu erhalten, um einen neuen Krieg vorzubereiten und einen furchtbaren Schlag gegen England zu führen.

Die Stellungnahme des britischen Unterhauses.

London, 16. Oktober. (W. L. B.) Reuter meldet: Das Unterhaus ist nach den Ferien gestern wieder zusammengetreten. Der Besuch war gut, es herrschte allgemein frohe Stimmung. Es wurden viele Fragen über die schlechte Behandlung britischer Kriegsgefangener durch die Deutschen und über Vergeltungsmahregeln gestellt. Cave erklärte, was die Türkei betreffe, so sei die bedingungslose Auslieferung der britischen Kriegsgefangenen Voraussetzung für jeden Waffenstillstand. Was die Mittelmächte betreffe, so sei es nicht erwünscht, die Bedingungen, unter denen allein dem Waffenstillstand zugestimmt werden könnte, einzeln zur Sprache zu bringen. Man habe die Angelegenheit beständig im Auge gehabt und werde es auch in Zukunft tun. Bonar Law sagte in Beantwortung anderer Fragen, es sei nicht erwünscht, im jetzigen Augenblicke irgend eine Erklärung über die militärischen Operationen oder über Friedensmitteilungen abzugeben.

Die Pariser Presse.

Berlin, 16. Oktober. Die Pariser Presse vom Dienstag Abend ist vollkommen mit Wilsons Antwortnote an Deutschland einverstanden. So sagt „Journal des Débats“: Die Noten aus Washington haben allmählich einen lebhaften Einfluß auf die inneren Zustände in Deutschland gehabt. Die Linie Max von Baden ist ebenso wie die Hindenburg-Linie eingedrückt. Nach jeder Antwort Wilsons kommt die deutsche Diplomatie dem Abgrund näher. Wir beklagen uns nicht darüber, daß Wilson die Methode eines Frontalangriffs befolgt hat, aber wir freuen uns darüber, daß er auf seinem Gebiete genau so wirkt, wie Marschall Foch auf dem militärischen. Die deutsche politische Reserve ist gleichzeitig mit der deutschen militärischen Reserve erschöpft.

Deutsches Reich.

— Rundgebungen an den Reichsanzler. Halbamtlich wird mitgeteilt: Dem Reichsanzler sind von den verschiedensten Seiten telegraphische und brief-

Der heutige amtliche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 17. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Auf dem Kampffelde nahmen wir unsere Front in die Linie östlich von Torhout—Koolstam—Yngelmunster im Anschluß hieran über die Lys zurück. Nach starkem Feuer auf das geräumte Gelände führte der Feind an unsere neue Stellung heran. Weidenseits von Koolstam griff er sie mit starken Kräften, bei Torhout und Yngelmunster in Zeitvorstößen an. Auch gegen die Front bei Kortrijk und Neuen führte er heftige Angriffe. Der Feind wurde überall abgewiesen. Gegen unsere neue Front zwischen Lille und Douai ist der Feind gestern bis in die Linie Capinghen—Alles—les—Maraiscervin—Dignies gefolgt. Am Selle-Abchnitt drang der Gegner bei Ruffin in unsere Linie ein. Radfahrerbataillone warfen den Feind im Gegenangriff zurück und nahmen die alte Stellung wieder. Die Beschießung der Stadt Denain durch englische Artillerie hielt an und hat weitere Opfer unter den französischen Einwohnern und Flüchtlingen gefordert.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Disfront zeitweilig Artilleriekampf. Erneute Angriffe der Franzosen nördlich von Drigny wurden abgewiesen. An der Aisne und an der Aire scheiterten starke französische Angriffe vor unserer neuen Linie westlich von Grandpre.

Heeresgruppe von Gallwitz.

An der Aire wurden amerikanische Angriffe, deren Hauptvorstoß sich gegen Champignulle und Landres richtete, abgewiesen. Beide Orte wurden gehalten. Die Höhe südöstlich von Landres blieb nach wechselvollem Kampf in Feindeshand.

liche Rundgebungen zugegangen, in denen die Entschlossenheit zur Verteidigung des Vaterlandes ausgesprochen wird. Bei der großen Zahl dieser Rundgebungen ist es dem Reichsanzler nicht unmöglich, jede einzelne zu beantworten; er wünscht daher, die Absender auf diesem Wege davon zu unterrichten, daß er mit besonderem Danke von dem Trauwort zum Ausdruck kommenden Willen Kenntnis genommen hat, für das Vaterland in seiner schwersten Zeit mit allen Mitteln einzustehen.

— Gegen die polnischen Forderungen. Folgende Rundgebung ist von allen politischen deutschen Parteien, von allen wirtschaftlichen und konfessionellen deutschen Organisationen und vielen deutschen Vereinen der Provinz Posen beschlossen und der Reichsleitung, sowie den Fraktionen des Reichstages telegraphisch übermittelt worden:

In einem Aufruf verlangen die Polen, unter Berufung auf das Friedensangebot der deutschen Regierung und unter unrichtiger und unvollständiger Wiedergabe der Wilson'schen Note, die Abtretung der ehemals polnischen Landbestteile von Preußen und ihre Vereinigung mit dem neu zu gründenden polnischen Staat. Wir Deutsche in der Provinz Posen weisen diese unberechtigten Ansprüche zurück, die in den Wilson'schen Bedingungen keine Stütze finden. Mehr als 800 000 Deutsche wohnen in der Provinz Posen. In allen Kreisen sind Deutsche in großer Zahl, sie haben hier ihre Heimat, sie besitzen mehr als die Hälfte Grund und Boden und Häuserwerte in der Provinz Posen. Die meisten Industrien und der größte Teil des Handels sind in ihren Händen. Unermeßlich sind die idealen Werte, welche deutsche Arbeit, Kultur und Wissenschaft geschaffen haben. Fast alle Städte sind Jahrhunderte alte deutsche Gründungen. Wir erwarten mit Bestimmtheit, daß allen Maßnahmen und Entscheidungen entgegengetreten wird, die darauf hingingen, die Provinz Posen vom deutschen Vaterlande loszureißen.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Feindliche Zerstörungswut.

Berlin, 16. Oktober. (W. L. B.) Die Vorstädte von Lille, Lambertart und Rochin, sowie Douai und Denain, wurden am 15. Oktober und teilweise auch in der Nacht zum 16. Oktober mit schweren Kalibern beschossen. Das Stadtmuseum von Be Duesnoy war am 14. Oktober das Ziel schwerer englischer Granaten. In der Nacht auf den 15. Oktober verursachten feindliche Bombenwürfe in Be Duesnoy, Zollweg und Davaal Verluste unter der Zivilbevölkerung.

Der Abtransport der französischen Flüchtlinge.

Berlin, 16. Oktober. Einer längeren halbamtlichen Mitteilung ist zu entnehmen, daß die deutsche Heeresleitung alles getan hat, was in ihren Kräften lag, um die Zivilbevölkerung von Cambrai und Douai rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Bereits Anfang September wurden Sammelplätze angelegt und von der Militärbehörde Pferde, Wagen und Eisenbahnzüge zur Verfügung gestellt, die für Zeit und Dauer des Abtransportes der Bevölkerung für Militärzwecke gesperrt waren. Man hatte dafür Sorge getragen, daß Familienangehörige beisammen blieben, und es der Bevölkerung erlaubt, das Nötigste von ihrem Hab und Gut mitzunehmen. Auf den Wasserstraßen Nordfrankreichs transportierte man Greise, Kranke und Kinder, die den Anstrengungen des Fahrens auf den harten Straßen nicht gewachsen gewesen wären.

Auch auf dem Ostufer der Maas scheiterten erneute Angriffe des Feindes. Bei Abwehr des westlich von Flabas mit Panzerwagen vordringenden Gegners zeichnete sich die 1. Landwehr-Division besonders aus.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Vor unserer neuen Front zwischen Hagodina und Risch hat der Feind die westliche Morawa—Kruševac und Melecin erreicht. Teilangriffe, die er aus dieser Linie herausführte, wurden abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der gestrige Abendbericht.

Berlin, 16. Oktober, abends. (Amtlich.) Nordöstlich von Roefelare, am Selle-Abchnitt bei Hausy zwischen Aire und Maas und auf dem Ostufer der Maas scheiterten feindliche Angriffe. Die von französischen Flüchtlingen angefüllte Stadt Denain liegt unter dauerndem Feuer schwerer englischer Artillerie. Der Feind beschloß gestern die von uns während des Krieges sorgsam geschonte Wallfahrtsstätte von Sieje.

Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabes.

Wien, 16. Oktober. (Amtlich.) Auf dem Sajo Razzo verteilten unsere Sicherungstruppen einen italienischen Vorstoß. In Serbien und Albanien vollzogen sich unsere Bewegungen und Maßnahmen ohne Einwirkung des Gegners.

Der Chef des Generalstabes.

Beschlagnahme der deutschen Schiffe in Spanien.

Berlin, 16. Oktober. Nach dem „Vol.-Anz.“ wird dem „Temps“ von der spanischen Grenze gedrahtet: Die spanische Regierung habe beschlossen, die deutschen Schiffe bis zu einer Gesamttonnage von 15500 in Beschlag zu nehmen.

Die deutsche Botschaft wurde ersucht, selbst die beschlagnahmten Schiffe zu bezeichnen. Sollte dies bis zum 15. Oktober abends nicht geschehen sein, so würde die spanische Regierung amtlich die Auswahl treffen. Davas ihrerseits meidet aus Madrid: Der spanische Ministerrat beschloß, alle deutschen Schiffe in spanischen Häfen bis höchstens 62 an der Zahl zu requirieren.

Sollten diese Meldungen den Tatsachen entsprechen, so wird ein geharnischter Protest der deutschen Regierung gegen dieses völkerrechtswidrige Verfahren die Folge sein.

Aus Stadt und Kreis.

Waldburg, 17. Oktober 1918

* Schließung der hiesigen Volksschulen. Infolge Anordnung des Kreisarztes Medizinalrats Dr. Dohowski werden die hiesigen Volksschulen von heute bis vorläufig 31. Oktober wegen Ausbreitung der Grippe geschlossen. Ungefähr 1/3 der Kinder sind von dieser tödlichen Krankheit befallen.

* Abänderung oder Untermittlung von Waffen. Eine hierauf bezügliche Bekanntmachung (Anordnung des Stellv. Generalkommandos des 6. Armeekorps) befindet sich im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe unseres Blattes.

Gemeindevertreterprüfung in Weiskstein.

In der am Mittwoch im Saale des Amtsgebäudes abgehaltenen Sitzung der Gemeindevertretung waren 4 Schöffen und 14 Gemeindevertreter anwesend. Als Waisenträte wurden Gutsbesitzer Lott und Kaufmann Gläser (Neu Weiskstein) wiedergewählt. Die Abrechnung über die Pflasterung der Straße Juliusstraße—Sarrazinbrücke, Berichterstatter Schöffe Fr. W. Krause, ergab, daß die Gesamtkosten 55 695,63 M. betragen, gegenüber dem Vorschlage von 39 300 M. ein Mehr von 16 395,63 M., das auf Verbreiterung der Straße sowie Steigerung der Materialpreise und Arbeitslöhne zurückzuführen ist. Von den Gesamtkosten trägt die Fuchsgarbe 37 140,42 M., sodas auf die Gemeinde 19 565,21 M. entfallen. Dazu kommen 5235,43 M. für Anlage eines erhöhten Fußgängerweges. Die Gemeinde hat somit 23 795,64 M. zu tragen, von denen 15 358,71 M. aus dem Ueberchuß vom Vorjahr gedeckt sind und der Rest von 6300 M. aus dem Wasserleitungs-Erneuerungsfonds entnommen werden soll, womit sich die Gemeindevertretung einverstanden erklärt.

Der Antrag wegen Beitritt der Gemeinde zur Ruhegehaltskasse des Provinzialverbandes Schlesien für die Gemeindebeamten und Pensionäre wurde entsprechend dem Vorschlage des kollegialischen Gemeindevorstandes abgelehnt, weil die Gemeinde selbst einen diesbezüglichen Fonds hat, der zurzeit schon über 90 000 M. beträgt. Der Anschluß an die Ruhegehaltskasse würde die Gemeinde mit 10 781 Mark jährlich belasten, während die zurzeit erforderlichen Aufwendungen 5415 M. betragen. Beschlossen wurde, den Fonds anstatt jährlich um 1500 M. vom 1. April n. J. ab um 3000 M. zu verstärken. Dem Abschluß eines Vergleiches mit der Gemeinde Dittersbach wegen Gewährung eines Betriebszuschusses zu den Kommunalabgaben in Höhe von jährlich 750 M. für die Jahre 1913 bis 1919 und Tragung der Kosten des Verfahrens wurde zugestimmt. In Höhe von 1/2 wurde zugestimmt.



Der gestrige amtliche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 16. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Flandern setzte der Feind seine Angriffe fort. Ihr Hauptstoß richtete sich auf Torhout und gegen die Bahn Ysegem—Kortrijk. Auch gegen die übrige Kampffront führte der Feind vielfach durch Panzerwagen unterstützte heftige Angriffe. An einzelnen Stellen haben unsere Truppen ihre Linien behauptet; an anderen Stellen wichen sie kämpfend aus und wehrten den Feind an rückwärtigen Stützpunkten vielfach durch Gegenstöße ab.

Auf dem nördlichen Angriffslügel (sieb Torhout in unserer Hand. Versuche des Feindes, zwischen Berlem und Torhout in nördlicher Richtung vorzustoßen, wurden in erster Linie durch Truppen der 38. Landwehr-Division verhindert. Südlich von Torhout haben wir die Linie Lichtervelde—Ysegem gehalten. Nördlich von Ysegem gelang es dem Gegner, über die Bahn Ysegem—Kortrijk hinaus vorzudringen. Östlich der Bahn brachten wir ihn zum Stehen.

Westlich und südwestlich von Lille setzten wir unsere Linien etwas vom Feinde ab.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Bohain und der Dife greift der Feind erneut nach starker Artillerie-Wirkung an. Nördlich der Straße Bohain—Alfonville wurde nach ihm durch unser Feuer nieder. Alfonsoville wurde nach heftigem Kampfe gegen den beiderseits des Dries und gegen den Dri selbst mit starken Kräften mehrfach anstürmenden Gegner gehalten. Auch der nördlich der Dife vorbereitende feindliche Angriff scheiterte vor unseren Linien. Die seit Wochen fast unausgesetzt im Kampfe stehende 6. bayerische Infanterie-Division zeichnete sich wieder besonders aus. Kämpfe vor unseren neuen Stellungen nördlich und nordöstlich von Raon und westlich der Aisne, in denen wir dem Gegner vielfach schwere Verluste zufügten. Der Feind steht hier südlich der Serre und etwa in Linie Vieffe—Siesonne—le Thour—St. Germainmont. —

An der Aisnefront Erfindungsgeschichte. Der zwischen Nizy und Grandpre auf Mouron entlang der Aisne vorspringende kleine Stellungsbogen wurde geräumt. Die dort kämpfende Truppe hat den Feind auch gestern wieder zu mehrfachen für ihn verlustreichen Angriffen veranlaßt und damit den mit dem vorübergehenden Halten des Bogens beabsichtigten Zweck voll erreicht.

Heeresgruppe von Gallwitz.

Zwischen den Argonnen und der Maas sind erneute heftige Angriffe der Amerikaner in unserem Feuer und an unseren Gegenstößen gescheitert. Der Feind hat auch gestern nach Einbruch mit weit überlegenen Kräften, starker Artillerie und trotz Unterstützung durch Panzerwagen nur wenig Gelände gewonnen. Nördlich von Zuvin, am Walde von Vantheville und nordöstlich von Lunel fanden die Kämpfe bei Einbruch der Dunkelheit ihren Abschluß. Auf dem südlichen Maasufer zersplitterten sich die zwischen der Maas und nordwestlich von Beaumont gerichteten Angriffe in dem unübersichtlichen Waldgelände in sehr heftigen Teilkämpfen die zu unseren Gunsten endeten. Der Amerikaner erlitt auch gestern wiederum außerordentlich schwere Verluste.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Staatssekretär Gröber über die Kriegsanleihe:

Keine Regierung, kein Reichstag wird es jemals wagen dürfen, die Sicherheit der Kriegsanleihe anzutasten.

Gröber

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 17. Oktober 1918.

Kriegsauszeichnungen.

Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde der Leiterin des Kirchtheaters Bad Salzbrunn, Fräulein Adolfsine Müller, verliehen.

* **Evangelisch-Kirchliches.** Der 20. Oktober sollte nach einer Verfügung des Breslauer Konsistoriums als sogenannter „Erziehungs Sonntag“ nach dem Vorgang anderer Provinzen gefeiert werden. In den Probirorten wie auf Elternabenden sollten Erziehungsfragen zur Behandlung kommen. Die Vorbereitungen waren getroffen. Da setzte in Anbetracht der schweren Notlage, in die unser Vaterland geraten ist, der evangelische Oberkirchenrat in Berlin für den kommenden Sonntag einen Landes-Feiertag in ganz Preußen fest. Das Konsistorium hat daher die Feier des „Erziehungs Sonntags“ auf den 27. Oktober verschoben. Da aber der evangelisch-kirchliche Blaukreuzverein vom 26. Oktober bis 3. November eine Evangelisationswoche hier selbst veranstaltet, die von Gottesdiensten eingeraumt ist, und für den 10. November, Luthers Geburtstag, ein Kreis-Gustav-Adolph-Fest in hiesiger Kirche vorgesehen ist, ist durch das evangelische Pfarramt die Erlaubnis nachgesucht worden, den Erziehungs-Sonntag hier selbst erst am 17. November feiern zu dürfen.

* **Mehlausegabe an Stelle von Fleisch.** An Stelle von Fleisch wird in der am 21. Oktober beginnenden 4. abgeschlossenen Woche Mehl ausgegeben, und zwar erhält jede fleischversorgungsberichtigte Person im Kreise Waldenburg gegen 2 Pfennig in der Marke Nr. 37 250 Gramm Roggenmehl. Lebensmittelmarkt Nr. 37 hat nur in der Woche vom 21. bis 27. Oktober Gültigkeit. Die Lebensmittelmarkt Nr. 37 ist freizügig und kann deshalb in jeder beliebigen Mehlverkaufsstelle des Kreises Waldenburg eingelöst werden.

* **Waler-Zwangs-Zinnung.** Die am Montag den 14. d. Mts. im Saale der Genossenschaftsbrauerei abgehaltene Herbstquartals-Versammlung

„Freiwillig!“ Die alte Frau begab sich auf den Behenspitzen an das Tüchende des Lagerz. „Hier stand ich.“

Sie sprach in hartem Gluckertone.

„Frau v. Burghausen steht auch an dem Platte wie damals.“ Sie fuhr sich über die Stirn. „Das selbe Kleid hat sie sogar an wie damals, aber ihr Haar ist inzwischen weiß geworden, damals war es fast noch ganz braun.“ Der knochige Arm streckte sich in der Richtung nach dem Marmortisch aus.

„Dort stand das durchlauchtigste Prinzgepöhen mit der Dose, besah das Bild darauf, und so ein Sonnenstreifen wie jetzt lag auch damals quer durch das Zimmer, lag über dem Tischchen und — und —“

Wie ein plötzliches Erinnern lief es über das großfnodige Gesicht.

Die Stimme brach ab.

Aber weder der Detektiv noch Frau v. Burghausen wagten einen Laut.

Mit angehaltenem Atem verharre Ferdinande.

Ihr selbst war ja mit einem Male zumute, als sei die Weltenuhr plötzlich um acht Jahre zurückgestellt und als durchlebe sie noch einmal jene Stunde, deren schwere, tieftraurige Bedeutung ihr Kinderköpfchen damals noch nicht so recht zu fassen vermocht hatte.

Ein leises Erbeben ging über Ferdinande hin. Ihr war es, als sei ihr eben noch einmal die Mutter gestorben und als sei sie so jung und klein wie damals, wo ihre Hände spielerisch die Dose hielten.

Es war auch so eigen, wie Frau v. Burghausen so versteinert in dem altmodischen Kleide stand. Dazu kam das flüsternde Sprechen der alten Weigert und nun dieses wie erstarrte Schweigen.

Ferdinande ward so in die Augenblicksströmung hineingerissen, daß sie sich selbst ganz deutlich mit der kleinen Dose in den Händen zu sehen glaubte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Fortsetzung der laufenden Erzählung erfolgt in nächster Nummer. Die Schriftleitung.

Tageskalender.

18. Oktober.

- 1663: * Prinz Eugen von Savoyen in Paris († 1736).
- 1678: † der niederländische Maler Jacob Jordaens in Antwerpen (* 1593).
- 1737: † der Physiker Boonmar (* 1683).
- 1777: * der Dichter Heinrich von Kleist in Frankfurt a. O. († 1811).
- 1813: Völkerschlacht bei Leipzig; Napoleon zieht sich am 26. in die Stadt zurück.
- 1831: * Kaiser Friedrich III. in Potsdam († 1888).
- 1854: * der Polarforscher Andrej zu Grewina in Schweden († 1897).
- 1913: Einweihung des Völkerschlachtdenkmal bei Leipzig.
- 1914: Eröffnung der Unterweltbahn Frankfurt a. M.

Alles war in Grau und Silber gehalten, es wirkte eigen und geschmackvoll zusammen.

Den Schlüssel zur Nebentür hatte der Fürst eines Tages seiner Tochter mit den Worten gegeben:

„Wenn Du Dich sehnst, das Bild Deiner Mutter herbeizulocken, dann begib Dich in ihr kleines Lustkabinett, in dem sie sich stets so wohl fühlte. Dort lebt und webt noch Geist von ihrem Geist, und wenn ich zu dem großen Bilde über dem Sofa geh, das sie so frisch und lebenswahr zeigt, emporschauend, meine ich, sie weile wieder auf Erden und ich säße bei ihr wie einst und wir plauderten über hundert wichtige und wichtige Dinge.“

Seither brachte die junge Prinzessin zuweilen ein Stündchen in diesem Zimmer zu.

Nun müssen sie bald kommen! dachte Ferdinande und machte sich an dem Vorhang zu schafften. Am wenigsten fiel es auf, wenn sie den Saal seitlich um eine Spalte breit küstete. So vermochte ihr Blick beinahe das ganze Neben-zimmer zu überschauen.

Da drüben, etwas von der Wand ab, die ein breiter Gobelin bedeckte, stand das Mahagonibett, das in Gestalt einer großen Muschel mit allerlei phantastischem Schnitzwerk geziert war. Daneben das Marmortischchen und in der einen Ecke das hohe Bekupft, von einem Marmortischchen mit marmornen Kreuze überragt.

Auf dem Gange wurden Schritte laut, und die Prinzessin erschraf, denn sie dachte erst jetzt daran, es könne vielleicht Frau v. Burghausen einfallen, den Samtvorhang auselnderzuschleichen und hier hereinzuschauen.

Aber Frau v. Burghausen dachte nicht daran. Frau v. Burghausen trat nebenan ein, und zwar trug sie ein blaues, altmodisches Kleid. Ferdinande konnte sich eines raschen Nackelns nicht erwehren. Ihr dämmerte, daß Frau von Burghausen dieses Kleid wohl damals vor acht Jahren getragen haben mochte. Wahrscheinlich hatte sie es noch in ihrem Kleiderschrank gefunden und es angezogen, um dadurch noch möglichst viel von der Stimmung jenes Tages heraufzubeschwören, an dem die Dose und die zwei Schmuckstücke verschwanden.

Hinter ihr kam der breitschulterige Werner, und leicht gebeugt erchien neben ihm die alte Witwe Weigert.

Geräuschlos drückte die zarte Altdamenhand Frau v. Burghausens die Tür nach dem Flur zu, und ohne eine Silbe zu sprechen, nahm sie neben dem Bekupft Aufstellung. Ihr Gesicht war dem Bette zugewandt.

„Wissen Sie noch, wo Sie gestanden haben, ehe Sie die Dose nahmen, Frau Weigert?“ fragte Werner halblaut.

Die Prinzessin vernahm jede Silbe.

war von 26 Mitgliedern besucht. Obermeister B a h e r eröffnete diese mit einer begrüßenden Ansprache. Fünf Lehrlinge, welchen die beste Pflichterfüllung in warmen Worten ans Herz gelegt wurde, gelangten zur Aufnahme. Von den zwei Prüflingen, welche sich am Vormittag der mündlichen Prüfung unterzogen hatten, konnte nur einem nach erfolgtem Freispruch das Prüfungszugzeugnis ausgeteilt werden. Obwohl der andere (der bei seinem Vater, dem Malermeister Böckel, Weißstein, in der Lehre war) die Prüfung bestanden hatte, verweigerte derselbe die Unterschrift des Prüfungszugzeugnisses, da ihm die erteilte Benjur zu gering erschien. Die Angelegenheit wird durch den Innungs Vorstand der Handwerkskammer zur weiteren Erledigung überwiesen. Durch den Schriftführer Bürgel wurde der Jahresbericht und seitens des Kollegen Winter der Bericht über die Tätigkeit des Arbeitsnachweises zur Kenntnis gebracht. Ganz besonderes Interesse nahm der vom Kassierer Peter vorgelegene Kassenbericht in Anspruch. Trotzdem die Weihnachtsumstellungen an die Frauen der im Felde stehenden 22 Mitglieder in der früheren Höhe auch während des laufenden Geschäftsjahres zur Auszahlung gelangten, war es dem Kassierer möglich gewesen, die am Beginn des Berichtsjahres vorhandene Innungsschuld erheblich zu vermindern. Die Einnahmen ergaben 235,75 M., die Ausgaben betragten dagegen den Betrag von 312,26 M., so daß noch ein Fehlbetrag von 76,51 M. zu decken ist. Zu diesem Zwecke ist eine Anleihe aufgenommen, welche nach Beschluß der Versammlung durch eine 100prozentige Erhöhung der festen Beiträge getilgt werden soll. Für die Unterstützung der Kriegerverwunden wird beschlußgemäß ein Sonderbeitrag erhoben, der außer einer Kopfquote von 2 M. mit weiteren 2 M. pro 1000 M. gezahlter Lohnsumme gezahlt wird. Die Neuwahlen ergaben für sämtliche Innungsämter die einstimmige Wiederwahl. Die vom Schles. Malerbunde herausgegebenen Nachrichten werden vom 1. Januar ab für jedes Mitglied für den jährlichen Bezugspreis von 4 M. abonniert. Seitens des Obermeisters wurde die Weihnachtsangelegenheit gründlich erörtert und durch den Schriftführer den Mitgliedern die Beobachtung der Vorschriften bei Anmeldungen zur Aufnahme und Prüfung der Lehrlinge zur Pflicht gemacht. In ehrenvoller Ansprache des Obermeisters und herzlichster Beglückwünschung zur 25jährigen Selbstständigkeit wurden die Innungsmeister Winter und Böckel namens der Versammelten gefeiert. Das bei der Handwerkskammer beantragte Jubiläumdiplom wird nach Eingang den Jubilaren zugesandt werden.

* Das Heimatfront-Theater des VI. A.-K., jetzt unter der künstlerischen Leitung des Leutnants d. I. W. M a r S c h o l z, ein langjähriges Mitglied der Breslauer Theater, stehend, lehrte am Dienstag den 22. und Mittwoch den 23. Oktober wieder in Waldenburg zu einem Gastspiel ein. Gespielt wird in der „Gortauer Bierhalle“ für die Stuben des Waldenburger Bezirks am Dienstag den 22. Oktober das Lustspiel von Moser und Trotha „Der wilde Reutlingen“, am Mittwoch das Volksstück „Mein Leopold“ von Perronne.

* (Polizeibericht.) Im Monat September 1918 wurden 31 Personen in das hiesige Polizeigefängnis eingeliefert, und zwar wegen: Diebstahls 3, Erregung ruhestörender Ärmis und Verübung groben Unfugs 1, Verübung einer Mißthat 2, Strafbuch 7. In derselben Zeit sind folgende Uebertretungen zur Anzeige gebracht und bestraft worden wegen: Erregung ruhestörender Ärmis und Verübung groben Unfugs 7, Strafbuchpolizei-Uebertretung 5, Umherlaufen von Hunden ohne Maulkorb bzw. ohne Aufsicht 5, Zuwiderhandlung gegen die Polizei-Verordnung betr. den Handel mit Milch 1, Versäumnis der öffentlichen Volksschule 2, Meldepolizei-Uebertretung 3, Versäumnis der gewerblichen Fortbildungsschule 4, Nichterfüllung der Meldepolizei-Uebertretung 5, Uebertretung des Kinderschutzes 15. Beim Einwohner-Meldeamt gelangten 315 Personen zur Anmeldung, davon 175 Evangelische, 133 Katholische, 3 Juden und 4 anderer Konfession. Zur Abmeldung kamen 374 Personen, und zwar 227 Evangelische, 140 Katholische, 1 Jude, 6 anderer Konfession. In derselben Zeit ist der Antrag von 177 Personen innerhalb der Stadt gemeldet worden. Am 30. September betrug die Einwohnerzahl nach der Fortschreibung 19 238 ausschließlich der Klassen des Gerichts- und Polizeigefängnisses, der Krankenhäuser und der Logiergäste der Hotels, Gasthäuser und Herbergen.

* Schutzmittel gegen die Grippe. Von ärztlicher Seite bei der Kal. Regierung in Doppelten werden folgende wichtige Schutzmittel gegen die jetzt herrschende Grippe übermitteln:

1. Vermeide jeden Verkehr mit Kranken, besuche sie nicht in ihrer Wohnung oder im Krankenhaus. Wer einen an Grippe erkrankten Angehörigen pflegt, wache sich nach jeder Berührung des Kranken und seiner Gebrauchsgegenstände die Hände, besonders auch vor jeder Mahlzeit.
2. Spüle dir oft Mund und Rachen und reinige die Zähne nach jeder Mahlzeit. Am besten mit Wasserstoffsuperoxydlösung.
3. Trinke keine kohlensäurehaltigen Getränke.
4. Vermeide jede gemeinliche Benutzung von Handtüchern und Geschirren.
5. Wenn du erkrankst, lege dich zu Bett und warte den Rat des Arztes ab, den du alsbald rufen mußt.

* Panik unter den polnischen Schiebern. Die Meldungen von der Annahme der Wilsonschen Grundsätze zum Frieden durch die deutsche Regierung haben in den zahllosen polnischen Schieberbüros, die nicht nur von zweifelhaften Elementen des Landes, sondern auch vom größten Teil der jugendlichen polnischen „Intelligenz“ sehr stark besucht wurden, eine panikartige Stimmung hervorgemittelt. In den letzten Tagen wurden bedeutende Mengen Welle, Wolle, Leder, Seife, Zucker, Kolonialwaren, Textilien, Seile usw., die bisher in wucherisch-spekulativer Absicht verborgen gehalten wurden, in den freien Handel geworfen, was naturgemäß ein starkes Fallen der Preise bringen wird.

Weißstein. Ihr goldenes Bergmannsjubiläum beglücken die Bergbauer Franz E. Höre und Karl Kretschmer von der Fuchsrube. Mannigfache Ehrungen wurden Ihnen zuteil.

* Bittandacht in der katholischen Kirche. Pfarrvikar Dr. Bertram in Breslau hat eine Anordnung erlassen, daß mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit am Sonntag den 20. Oktober ein vom Morgen bis zum Nachmittags- oder Abendandacht dauerndes öffentliches Stundengebet vor ausgetretener Allerheiligen stattfindet, um die Gnade Gottes für die kommenden Entscheidungen in unserem Vaterlande herabzurufen.

* Die Steigerung der Mietpreise in Schlesien. Wie wir hören, hat kürzlich bei den zuständigen Organisationen eine Umfrage über Umfang und Art der Mietsteigerungen stattgefunden. Nach dieser Umfrage haben während der letzten 5 Jahre in unserer Provinz wiederholt Mietsteigerungen stattgefunden. In verschiedenen Orten stehen weitere Steigerungen der Mietpreise bevor. Durchschnittlich beträgt die Erhöhung der Mietpreise 20—25 Prozent. Die Steigerung der Mietpreise hat sich auch nach dem Inkrafttreten der Mieterschutzverordnung vom 26. Juli 1917 nicht verhindern lassen. In einigen Städten der Provinz sind die Mietsteigerungen in ganz außerordentlicher Höhe

Handel.

Marktpreis.

Breslau, 15. Oktober. Gefegelter Höchstpreis. Pro 100 kg weicher Weizen 32,00 M., weicher Weizen 32,00 M., Roggen 32,00 M., Brau-Weizen 32,00 M., Futtergerste 32,00 M., Hafer 34,00 M., Kartoffeln 11.— M., Senf 20.— M., Weizenroh 9.— M., Weizenroh 8,00 M., Erbsen —.— M., Bohnen —.— M., Butter 1 kg 7,80 M., Eier 1 Schod vom Produzenten 14,40 M., vom Wiederverkäufer 18,00 M.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Blatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 214. Waldenburg, den 18. Oktober 1918. 33. XXXV.

„Das Schloß der Geheimnisse.“

Roman von Käthe von Frankenburg, Waldenburg.

(10. Fortsetzung.)

Schon am andern Morgen fragte Joseph Werner gemächlich zum Schloß hinauf, und der Schloßherr blickte dem Schloßherrn ohne viele Umstände seine Aufmerksamkeit zuwenden.

Er hielt seiner Durchlaucht förmlich Bericht, wie er sich die Sache, die ihn ins Schloß geführt, dachte, und erwartete dann die Entscheidung.

Der Fürst lächelte.

„Sto Sie meinen, wenn man die Schinde häßt, da meine Gattin gestorben, viellecht Frau v. Frankenburg in das noch wie damals eingerichtete Zimmer bittet und dann die alte Beigert hineinführt, daß ihr da die Erlaubnis kommt, ob die Schmuckstücke noch vorhanden waren, als sie die Dose nahm.“

Joseph Werner vernickelte sich.

„Sch meine es so, wie Eure Durchlaucht es fragen.“

„Nun, da wegen Sie doch Ihr Teil“, erlaubte der Fürst, „das eine aber möchte ich Ihnen noch im voraus bemerken, auf meine Köcher und mich müssen Sie dabei als Statisten berücksichtigen. Sich mit Frau von Frankenburg einigen, ist Ihre Sache.“

Joseph Werner vernickelte sich abermals.

„Das habe ich nicht anders erachtet und habe Eurer Durchlaucht, mit Frau v. Frankenburg werde ich sprechen.“

Werner verstand es, seine kleine Bestimmung gut zu verbergen. Er hatte so bestimmt darauf gerechnet, auch seine Durchlaucht und die Springerin würden sich, wenn es fothweil hat, um mit der alten Frau die Probe anzustellen, in dem betreffenden Zimmer einzufinden, um das Augenblicksbild jenes Tages vor acht Jahren recht natürlich zu erhalten. Aber einem so bestimmt ausgesprochenen Wunsch seiner Durchlaucht wagte er nicht die bestdenkende Bitte entgegenzusetzen.

Eine halbe Stunde später hatte er sich mit Frau v. Frankenburg verständigt, und so erfuhr denn auch die Springerin, um was es sich handelte.

Sie trat anderer Meinung als der Fürst, wollte der Szene beizuhören und versuchen, auch den Vater dazu zu bewegen.

Doch der Detektiv rief ab.

„Ich fürchte, Durchlaucht, ein solcher Versuch würde uns möglicherweise noch um die hoch schon erteilte Erlaubnis, uns des Zimmers bedienen zu dürfen“, warnte er.

„Nurbedem“, fuhr er fort, „waren Eure Durchlaucht vor acht Jahren noch ein kleines Mädchen und die Genserie dürfte dadurch nicht gerade an Starchheit gewinnen, daß da an der Stelle, die damals die Gestalt eines Mädchens eingenommen, eine junge, schlante Dame steht.“

Das überlegte Springerin Ferdinande, aber das eine nahm sie sich vor, der Szene dennoch beizuhören.

Geheimlich, vom Nebenzimmer, dom einfliegen Wohnungsmache ihrer Mutter aus.

Dort vernickelte sie niemand.

Und die grandiosen Vorhänge schlössen so dicht und schloßartig.

Springerin Ferdinande war sehr begierig, ob der Detektiv mit seinem Betende einen kleinen Erfolg erzielen würde.

Nachmittagsruhe um Schloß Sternburg. Commertäume über der Landschaft und von der Dorfstraße drei maste Blotensilber.

Springerin Ferdinande verließ ihr Zimmer und suchte um die Ecke in einen schmalen, langen Gang hinein, eine kleine Treppe hinauf, um dann mit Hilfe eines Schlüssel eine Tür zu öffnen, durch die schon seit Jahren niemand mehr gegangen als der Vater und sie.

Nun stand sie Springerin in dem hohen, nicht allzu großen Zimmer, in dem sich ihre Mutter immer am meisten aufzuhalten pflegte. Die Seitenfüße vom schmalen Gang aus brennte frühher nur der Fürst, aber die Fürstin selbst. Der gewöhnliche Eingang war vom großen Treppenhause aus.

Dieses Zimmer war den beim sich nebenan befindenden Schlafzimmers nur durch einen allerdings sehr dichten, guten Cambovorhang geschieden, und dahinter verfiel wollte die Springerin lauschen. So war sie Genigin des Morgens — den der Detektiv für wichtig hielt — ohne daß sie dem beträchtlichen Willen entgegenhandelte.

Stillsitzig schaute sich Ferdinande in dem Gemache um, und mit leiserer Mühsung freifien ihre Augen die weichen, grandiosen Cessel und die Silber in breitem Silbertrahnen.

Von einem Antrage des Verbandes von Beamtenvereinen um Gewährung der Feuerzuzulagen für die Gemeindebeamten nach den jeweiligen staatlichen Sätzen wurde Kenntnis genommen und den Gemeindebeamten diese Zulagen mit 19 gegen 1 Stimme bewilligt. — Die Vorlage wegen Einrichtung einer Säuglingsfürsorge in der Gemeinde und Gewährung der erforderlichen Mittel wurde durch Gemeindevorsteher Bürgermeister Klesow mit Rücksicht auf die große Bedeutung einer solchen Einrichtung zur Bekämpfung der im Kreise Waldenburg ganz außergewöhnlich großen Säuglingssterblichkeit begründet und warm befürwortet. Die Einrichtungskosten würden nur gegen 300 M. betragen, da ein geeigneter Raum für die allwöchentliche ärztliche Beratungskonferenzen in der Turnhalle oder der Schule vorhanden ist. Die laufenden Kosten werden gegen 4000 M. betragen, wovon für Stillprämien 2000 M. gerechnet sind. Der Antrag wurde einstimmig angenommen und die Mittel bewilligt. Es ist damit zu rechnen, daß seitens der Regierung, des Kreises und der Industriellen dazu Beihilfen bewilligt werden. — Einem Antrage der Leiterin des Armen- und Siechenhauses auf Erhöhung des monatlichen Kostgeldes für die Siechen und die Schwachen wurde entsprochen und das Kostgeld auf 20 M. bzw. 40 M. monatlich erhöht. — Einem Antrage des Wasserleitungsausschusses Fochner um Erhöhung seiner unzulänglichen Entschädigung wurde stattgegeben. — Bewilligt wurden die Kosten für Anlage der elektrischen Beleuchtung der Treppe, Treppen und des Kellers des Schulhauses in Neu Weißstein, die um so notwendiger ist, als im Keller des Schulhauses der Kartoffelverkauf für Neu Weißstein eingerichtet ist. — Gemeindevorsteher Amtsversteher a. D. Koch hat, den Einwohnern von Neu Weißstein, insbesondere auch den Geschäftsleuten daselbst, die Beschaffung von Lebensmitteln nach Möglichkeit zu erleichtern. Die Gemeinde aber ist leider — soweit es sich um wöchentliche zur Verteilung kommende Lebensmittel handelt — dazu nicht in der Lage, da sie diese nicht getrennt für Neu Weißstein erhält, so daß sie erst in der örtlichen Niederlage verteilt werden können.

Gemeindevorsteheritzung in Altwasser.

In der am Mittwoch den 16. d. M. abgehaltenen Gemeindevorsteheritzung wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

Zunächst wurden die Wahlmänner-Wahlen für die Kreisstadtsabgeordneten-Ergänzungswahlen in besonderer Wahlhandlung vorgenommen. Demnächst wurde der 1. Gemeindevorsteher, Beigeordneter Benoit, nach erfolgter Bestätigung seiner Wiederwahl in sein Amt als Gemeindevorsteher durch Bürgermeister Hörsch eingeführt und verpflichtet. Dem Bergbauer Heinzl wird der eine Teil des Gemeinde-Grundstückes an der Bauvereinsstraße bis zum Jahre 1923 für den jährlichen Pachtbetrag von 30 M. weiterverpachtet. Der von ihm beantragte Kauf wird abgelehnt. Als Beihilfen für die Kaiser-Wilhelmschule für die Ausbildung von Krankenpflegerinnen werden 30 M. bewilligt. Das Armenhaus wird bezüglich der Hausflur und der Kapellen-Wohnung an die Gasbeleuchtung angeschlossen, auch werden die Kosten für die notwendig gewordene Erneuerung der Wasserleitung für das Armenhaus-Grundstück in Höhe von 500 M. genehmigt. Anstelle des verstorbenen Handelsmanns H. Fischer wird der Gemüsehändler Krug als Mitglied des Nahrungsmittel-Ausschusses gewählt. Dem Rentier Beigeordneten Eugen Benoit und dem Fabrikdirektor Schindler wird in Anerkennung ihrer großen Verdienste um das

der Gemeinde und ihre langjährige Tätigkeit in den verschiedensten Ehrenämtern der Gemeinde anlässlich der Feier ihres 70. Geburtstages von der Gemeindevorsteherin das Ehrenbürgerrecht verliehen. Kenntnis genommen wurde von den Klassen-Prüfungsverhandlungen für September, von dem Ergebnis der Beschickung der Ministerialkommission in der Angelegenheit betr. die Zusammenschließung mit Waldenburg, und der von der Wegpolizei auf Antrag der Fa. Büschel & Co. herbeigeführten Einziehung des Fußweges von der Charlottenbrunner Straße nach dem Mangelweg. — Vor der öffentlichen Sitzung waren bereits einige Vorlagen in geheimer Sitzung beraten worden.

Letzte Telegramme.

Verlängerte Zeichnungsfrist für die 9. Kriegsanleihe.

Berlin, 17. Oktober. (W.Z.) Von den verschiedensten Seiten wurde an das Reichsschatzamt und die Reichsbank das Ansuchen gerichtet, die Zeichnungsfrist für die 9. Kriegsanleihe zu verlängern. Wie wir erfahren, ist beabsichtigt, diesen Anträgen stattzugeben und den Zeichnungsfrist um ungefähr 14 Tage hinauszuschieben. Der endgültige Schlußtermin dürfte in den nächsten Tagen bekanntgegeben werden.

Admiral Scheer in Berlin.

Berlin, 17. Oktober. (W.Z.) Der Chef des Admiralsstabes der Marine, Admiral Scheer, ist in Berlin eingetroffen.

Eine höchst überflüssige Kundgebung.

Berlin, 17. Oktober. (W.Z.) Am gestrigen Nachmittag veranstalteten die Unabhängigen Sozialdemokraten eine Kundgebung vor dem Reichstagsgebäude. Zunächst hatten sich ungefähr 700 Personen eingefunden, welche von der Polizei ohne Wassergewalt zerstreut wurden. Späterhin gelang es einer großen Anzahl von Kundgebern, die sich noch durch den Zugzug Neugieriger verstärkte, durch das Brandenburger Tor in die Straße Unter den Linden einzudringen. Sie gelangte unter Pöhlen und Schreien bis zur Charlottenstraße, wo sie von der Schutzmannschaft mit der blanken Waffe zerstreut wurde. Es fanden im ganzen drei Bestrafungen statt.

Der Papst beruft das Konfistorium ein.

Berlin, 17. Oktober. Der Papst beruft laut „Berliner Tageblatt“ angesichts der jüngsten Friedensschritte das wiederholt vertagte Konfistorium für Dezember ein. Möglichst alle Kardinäle der ganzen Welt sollen daran teilnehmen.

Die Abhängigkeit Wilsons von den amerikanischen Parteien.

Berlin, 17. Oktober. (W.Z.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt redaktionell unter der Überschrift: „Präsident Wilson und die öffentliche Meinung in Amerika“ u. a.: Die Rolle des Schiedsrichters, die Präsident Wilson in der Entente und nach Lage der Politik in der Welt spielt, rief die Vorstellung hervor, daß er in seinen Entschlüssen unbedingt frei und an nichts anderes gebunden sei, als an sein eigenes Urteil und Gewissen. Es ist jedoch fraglich, ob das Bild eines nur aus reiner Erkenntnis schöpfenden Weltensichters historisch zutreffend ist. Bei näherer Betrachtung der politischen Verhältnisse Amerikas könnte man jedenfalls zu einigen Einschränkungen dieser Vorstellung gelangen. Nach

Artikel 2 Absatz 2 der amerikanischen Bundesverfassung ist dem Präsidenten der Senat, das Oberhaus des amerikanischen Kongresses, beigeordnet, wenn es gilt, Verträge mit fremden Mächten zu schließen, und zwar ist für die Ratifikation von Verträgen zwei Drittel Mehrheit der anwesenden Senatoren erforderlich. Wilson muß also für seine Friedenspolitik in erster Linie den Senat mit in Rechnung stellen. Nun liegen die Parteiverhältnisse in dieser Körperschaft gegenwärtig so, daß die Demokraten, die Partei Wilsons, nur die schwache Mehrheit haben, denn das ehemalige Verhältnis 66 Demokraten und 40 Republikaner hat sich noch etwas zu Gunsten der Demokraten verschoben. Am 4. März nächsten Jahres scheiden verfassungsmäßig ein Drittel der Gesamtzahl, also 32 Senatoren aus. Die Neuwahlen für die 32 Sitze finden am 5. November dieses Jahres statt, sie stehen also dicht vor der Tür. Mit diesem neuen Senat wird Wilson also vielleicht den Frieden zu ratifizieren haben. Es ist klar, daß ihm dieser Umstand einige Rücksichten auf die in dieser Körperschaft vertretenen Strömungen aufzwingt. Nun ist es Herrn Wilson zwar gelungen, entgegen der ursprünglich vorhandenen Stimmung das ganze Land für seine Kriegspolitik zu sammeln. In der Friedensfrage jedoch hat ihm die republikanische Minderheit des Senats am 23. August 1918 Fehde erklärt. Ihr Sprecher ist Henry Cabot Lodge. Dieser grand old man der republikanischen Partei hat den Friedenstheorien Wilsons, also den jetzt als Friedensgrundlage angenommenen vierzehn Punkten, seine zehn konkreten Friedensbedingungen entgegengesetzt, die nichts anderes bedeuten, als einen auf deutschem Boden diktierten Gewaltfrieden. Nach ihnen sollen u. a. Elsass-Lothringen bedingungslos an Frankreich zurückfallen, alle von Rußland losgelassenen Provinzen sollen mit Rußland vereinigt werden, Konstantinopel ein Freihafen sein in den Händen der Alliierten. Die zehn Bestrafungsprinzipien Lodges haben in der amerikanischen Öffentlichkeit eine breite Grundlage gefunden.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß Präsident Wilson und seine Partei in schwerem Kampfe gegen diese populären Richtungen stehen. Zur Seite tritt ihm vor allem die Hearst-Presse, die sich schon seit den ersten Tagen des Krieges durch bemerkenswerte Besonnenheit auszeichnet, und die Wilson noch kirchlich gegen Roosevelt in Schutz nahm. Präsident Wilson hat durch seine erste Note gezeigt, daß er auch in der Friedensfrage entschlossen ist, seinen Willen durchzusetzen und sich zunächst nicht von der Richtung Lodges und den sie unterstützenden Stimmungen zu einem brutalen Zuschlagen der Friedenstür hinreißen zu lassen. Das hat seine Note vom 8. Oktober bewiesen. Dagegen scheint es unverkennbar, daß Wilson in seiner zweiten Note an die deutsche Regierung es für nötig befand oder für nötig finden mußte, der Stimmung weiter amerikanischer Kreise Rechnung zu tragen, die aus dem Uebermut eines in Vergrößerung geschauten Sieges geboren ist. Ob sich Herr Wilson nur taktisch von dieser Richtung hat beeinflussen lassen oder ob sie dauernd Ton und Inhalt der amerikanischen Politik beeinflussen wird, muß sich im weiteren Verlauf des Friedensgesprächs herausstellen.

Wettervorhersage für den 18. Oktober:
Veränderlich, teilweise heiter, am Tage warm.

Druck u. Verlag: Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: W. Münz, für Kellere und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Aufruf!

Wir fordern die gesamte Bürgerschaft Waldenburgs auf, im allen zur Verfügung stehenden Mitteln die 9. Kriegsanleihe durch Zeichnungen zu unterstützen. Allseitige Unterstützung ist in der jetzigen schweren, tiefen Zeit ganz besonders dringend erforderlich. Ein Schwanken kann es jetzt nicht geben, sondern jedermann, der die Mittel besitzt, gebe sie hin; die Hingabe erfolgt zum Besten des schwer geprüften deutschen Vaterlandes.

Falsche Gerüchte über die Güte und Sicherheit der Kriegsanleihen sind im Umlauf. Diesen gegenüber stellen wir fest:

Die deutschen Kriegsanleihen sind ebenso sicher wie Reichsbanknoten und Darlehnskassenscheine; hinter ihnen allen steht das Deutsche Reich mit seiner gesamten Steuerkraft und seinem ganzen Vermögen.

Die deutsche Kriegsanleihe ist mündelsicher, d. h. sie ist von Gerichten und Behörden als ein Wertpapier anerkannt, in dem die Vermögen Minderjähriger angelegt werden dürfen. Die deutsche Kriegsanleihe ist unkündbar bis zum Jahre 1924, d. h. der Zinsfuß kann innerhalb dieser Frist nicht herabgesetzt werden.

Die deutsche Kriegsanleihe kann zur Entrichtung von Kriegssteuern mit Nutzen verwandt werden, insofern als sie zu 100 Prozent in Zahlung genommen wird.

Die deutsche Kriegsanleihe kann durch Verkauf bei der Reichsbank oder den Banken jederzeit zum Tageskurs veräußert werden; bei vorübergehendem Geldbedarf empfiehlt sich die Beleihung der Kriegsanleihen durch die Reichsdarlehnskasse einer Bank oder Sparkasse.

Die deutsche Kriegsanleihe hat sich aber auch als Zahlungsmittel eingebürgert. Immobilien und Hypotheken werden gern in Kriegsanleihen bezahlt, wobei die Umrechnung zum Tageskurs erfolgt. Der Verkäufer erwirbt auf diese Weise sofort ein mündelsicheres Wertpapier und ist der Mühe entbunden, nach einer anderen Anlage zu suchen; er spart mithin Bank- und Vermittlungsgebühren.

Unbedenklich ist hiernach die Kriegsanleihe das sicherste Wertpapier, die beste Kapitalanlage, sie ist so gut wie bares Geld. Darum gehe jeder, soweit es in seinen Kräften steht; er hat die Verantwortung, daß er damit dem Vaterlande den größten Dienst erwiesen hat.

Die Zeichnungsfrist läuft demnächst ab, nur noch bis zum 23. Oktober, mittags 1 Uhr, können Zeichnungen erfolgen.

Waldenburg, den 15. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Gemüse- und Obstverkauf.

Den Gemüsehandlungen sind gelbe Mohrrüben, rote Salatrüben und kleine Mengen Wirtschaftsapfel zugeteilt worden.

Die Verkaufspreise betragen:

für Mohrrüben . . . 13 Pf. je Pfund,
für rote Rüben . . . 15 . . .
für Äpfel . . . 30 . . .

Waldenburg, den 17. Oktober 1918.

Der Magistrat.

VI. Armeekorps.

Stellv. General-Kommando.

Abt. II^a, II^a Nr. 695/9. 18.

Anordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungsstand vom 4. Juni 1851 (Ges.-S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichsges.-Bl. S. 813) bestimme ich:

§ 1. Jede Abänderung oder Unkenntlichmachung von Waffen, die nämlich als Eigentum der Heeresverwaltung anzusprechen sind, sowie der Handel mit solchen wird verboten.

Derartige Waffen sind von ihren Besitzern oder den Personen, durch deren Hände die Waffen, gehen an die nächste Militärbehörde abzuliefern.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden.

§ 3. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Breslau, den 2. Oktober 1918.

Der stellv. Kommandierende General.

Frhr. v. Eglostein, General der Infanterie.

Diese Anordnung gilt auch für den Bereich der Festung Breslau.

Breslau, den 7. Oktober 1918.

Der Kommandant.

J. B.: Graf von Pfeil, Generalleutnant.

Diese Anordnung gilt auch für den Bereich der Festung Glatz.

Glatz, den 8. Oktober 1918.

Der Kommandant.

gez.: von Fiedler, Generalmajor.

Dr. Kemmler

hat seine Praxis wieder aufgenommen.

Sprechstunden vorm. 8—9 Uhr.
nachm. 3—4 Uhr
außer Donnerstag nachmittag
und Sonntag.

Musik-Unterricht,

Violine, Klavier, erteilt gegen maß. Honorar C. Schwenzer, Auenstr. 33, part. ueb. Saalraum.

Als Stundenbuchhalter

empfehlen sich
Adolf Gerlach, Löperstraße 17.

Frauen-Haare

kauft und zahlt die höchsten Preise

A. Adelt, Haarhandlung,

Waldenburg, Cochiusstraße 1,
Auktionsstelle für Heereszwecke.

Eine fast neue Carbid-Lampe zu verkaufen bei A. Klukort, Hermsdorf, Ob. Hauptstraße 36.

Ein Fehpelzfutter

für Mantel billig zu verkaufen „Schwedenhof“, Bad Salzbrunn.

3500 Mark

auf sichere Hypothek Neujahr oder Ostern auszuleihen. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Geld gegen monatl. Rückzahlung verleiht
E. Calderarow, Hamburg 6.

Nach langen, schweren Leiden, welche er sich als Rekrut während der Ausbildungszeit zugezogen, verstarb gestern Abend mein

früherer Postillon

Erich Boese.

Derselbe hat bis zu seiner Einziehung und auch noch nach seiner Entlassung vom Militär, solange es ihm seine Kräfte gestatteten, aufs treueste seinen Dienst erfüllt, sodaß ich seinen Verlust sehr betraure.

Ich werde ihm ein treues Gedenken bewahren.

Fr. Ruh, Posthalter.



Veteranen- u. Kriegerverein Waldenburg.

Zur Beerdigung des Kameraden **Neugebauer**, Feldzugsteilnehmer 1914/18, Antritt der Kameraden Freitag den 18. Oktober, nachmittags Punkt 2 1/2 Uhr, vor der Fahne.

Um zahlreiche Beteiligung eruchtet
Der Vorstand.

Für unser Kriegsunterstützungsbüro suchen wir einen geeigneten jüngeren männlichen Bürogehilfen.

Meldungen mit etwaigen Zeugnissen und Angabe der Gehaltsansprüche sind umgehend einzureichen.
Waldenburg, den 16. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Freiwillige Versteigerung.

Montag den 21. Oktober d. J., vormittags 10 Uhr, werde ich in **Nieder Hermsdorf**, Kreis Waldenburg i. Schl., im Auftrage des Gutsbesizers Herrn **Gustav Stephan** in dessen Gehört, Altwasser Straße Nr. 3:

1 Glas-Landauer, 1 Break für 6-8 Personen, 1 Bogenpeitsche (Fischbein), 1 Paar Stallhalstern, 1 Paar Schlittengeläute, 1 Paar Glockengeläute, 1 Paar Gurtengeläute, 6 Schellen-Halsbänder, 1 zweispännigen Kasten Schlitten, 1 vierzähligen Kastenwagen, 1 zweieinhalbzähligen Brettwagen, 1 vierzähliger Wagen ohne Kasten, 1 Satz Ersteileitern mit Unterlage, 1 Partie Radfelgen, ein- und zweispännige Wagen, 1 Pferde-Schlepprechen, 4 Hand-Schlepprechen, 1 Hand-Siedemaschine, diverse Ackergerätschaften und Wirtschaftsgegenstände, Ketten, 1 fahrbare Jauchepumpe, 1 Partie alte Fenster, 1 Aquarium mit Springbrunnen, 1 Junder & Kuh-Ofen, 1 Kinderbettstelle (Drahtgeflecht) mit Matratze, 1 Kuchbaum-Wandbrett, 1 Kinderorb Schlitten, Stühle, darunter 1 Schreibstischstuhl, 1 Dampf-Schwitz-Apparat, 1 Schreibsekretär (Kirchbaum), 1 Waschmaschine, 1 Tennisnetz, 1 Vogelbauer mit Ständer, 1 Kinderglasschränken u. v. a. m.

meistbietend gegen Barzahlung bestimmt versteigern. Die Gegenstände sind gebraucht und können 1 Stunde vor Beginn der Versteigerung besichtigt werden.

Sibürge, Gerichtsvollzieher in Waldenburg i. Schl.

Nieder Hermsdorf. Pflichtfeuerwehr.

Montag den 21. Oktober 1918, nachmittags 6 Uhr, findet auf dem Übungsplatz beim Feuerwehr-Gerätehaus (Mitteldorf) eine Uebung der Reserve-Kolonie Nr. 10 statt, zu welcher sich sämtliche Angehörige dieser Kolonie, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, pünktlich einzufinden haben.

Fernbleiben vom Feuer oder der Uebung ist zur Vermeidung der Bestrafung binnen 3 Tagen nach der Uebung hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Uebungstermin Befreiung von der Uebung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermsdorf, 12. 10. 18. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Ortsinwohner, welche zu Beleuchtungs Zwecken Karbid verwenden wollen, haben Freitag den 18. d. Mts. während der Dienststunden im Lebensmittelamt ihren Bedarf von solchem anzumelden. Gleichzeitig ist zu melden, ob die für die Karbid-Beleuchtung erforderlichen Lampen bereits vorhanden sind, oder ob die Beschaffung derselben von hier aus gewünscht wird.

Nieder Hermsdorf, 14. 10. 18. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Karbidlampen, neue und gebrauchte, wie auch Karbidrad-fahrlampen kauft an das Lebensmittelamt Nieder Hermsdorf.
Nieder Hermsdorf, 14. 10. 18. Gemeindevorsteher.

Tischler,

1 **Maschinenarbeiter**, sowie einen kräftigen Arbeiter, büchsen für dauernde Beschäftigung sucht
Möbelfabrik Ernst Vogt,
Löpferstraße 31.

Schlosser und Schmiede

für dauernde Beschäftigung sucht
Carl Wolkgramm,
G. m. b. H.,
Fabrik für Eisenkonstruktion.

Ein **jüngerer Haushälter** zum baldigen Antritt gesucht.
Hotel Försterhaus, Dittersbach.

Zimmergesellen Arbeiter und Frauen

sucht für dauernde Beschäftigung
W. Kahmann,
Baugeschäft,
Bad Salzbrunn.

Kräftig. Knabe kann sich als Kupferschmiede-Geherling für bald oder später melden bei **Otto Schnürpel**,
Neue Straße Nr. 2.

Lehrling

für meine Buchdruckerei per sofort gesucht.
Bruno Gellrich, Bad Altheide.

Geschäftsverkauf!

Das zur **Paul Rummel'schen** Nachlass-masse gehörige

Buchbinderei- und Papiergeschäft,
Waldenburg, Charlottenbrunner Straße Nr. 16,

joll mit Warenbeständen und Maschinen im Verkaufstermine

am **Freitag den 25. Oktober**,
vormittags gegen 11 1/2 Uhr,

im Geschäftslokale selbst meistbietend gegen bar veräußert werden.

Warentaxe ca. 9668 Mark, — Maschinen und Inventar 3861 Mark. Bietungskantion von 1000 M. ist im Termine zu hinterlegen. Besichtigung nach Rücksprache bei dem Unterzeichneten vorher oder am Verkaufstage vormittags von 11 Uhr an.

Näheres über Tage zc. durch

J. Donnerberg, Waldenburg, Schl.,
Fürstensteiner Straße 1, I. Etage.

Bürogehilfin,

nicht unter 17 Jahre alt, welche bereits in einer Verwaltung tätig war und flott Schreibmaschine schreibt, kann sich unter Angabe der Gehaltsansprüche sofort oder zum 1. November zum Dienstantritt melden.

Dittersbach, 15. 10. 18,
Amisvorsteher.
Viol, Bürgermeister.

Kontoristin,

mit Lohn- und Kassenwesen vertraut, zum baldigen oder späteren Antritt gesucht. Bewerbungen mit Angabe bisheriger Tätigkeit, Gehaltsansprüchen usw. unter E. L. 206 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Ein Fräulein

als Bürogehilfin, die auch Maschineschreiben können muß, zum 1. November d. J. gesucht. Wo? zu erfragen in die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ordentliches Küchenmädchen per bald gesucht.

„Grüner Wald“, Altheide.

Einige Frauen

zum Jäten und Saubräumen gesucht.

C. Kieck, Evang. Friedhof.

Eine Frau

findet Beschäftigung bei

E. Scharf, Sattlermeister.

Ein Bedienungsmädchen

kann sich zum baldigen Antritt melden. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Gut möbliertes Zimmer, elektrisches Licht, Klavier, Bad zum 1. November mit oder ohne Pension zu vermieten
Gartenstraße 3a, III links.

Möbl. Zimmer bald zu verm. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

2 kleine Stuben

sind bald oder 1. Jan. zu bez. bei Schmiedemeister Hartwich,
Ober Waldenburg, Mittelstr. 4.

Hotel „Försterhaus“, Dittersbach.

Freitag den 18. Oktober 1918:

Schwarzenberg's Dresdener Elbtal-Sänger

10 humoristische Sänger 10
und Schauspieler.

Vollständig neues Programm

mit den beiden lustigen Komödien:

Das Gänsefischel.

Das verhängnisvolle Geschenk.

Außerdem der neue Soloteil.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Billetts im Vorverkauf

bei Herrn Kaufmann Kammel und im Konzertlokal:

1. Platz (numeriert) 1.20 M., 2. Platz 80 Pf.

Galeriebilletts à 50 Pf. nur an der Kasse.

Hochachtend

W. Förster.

Union-Theater.

Nur noch heute Donnerstag:
Das Tagesgespräch!!!!

Das Lied der Colombine.

4 wunderbar schöne Akte.

Joe Deeb, Max Landa, Karl Beckersachs
in dem spannenden Detektiv-Drama:

Mitternacht!

5 Akte.

Ab Freitag:

Tausend und eine Frau,

oder: Das Tagebuch eines Junggesellen.



Feinste, fette
Spiegel-
u. Lederkarpfen

empfehlen

Paul Stanjeck,

Fischhandlung,

Schenerstr. 15. Telefon 237.

Orient- Theater

Freiburgerstraße 15

Heute letzter Tag:

Hedda Vernon

in:

Die
fremde Frau

Ab Freitag:

**Viggo
Larsen.**



**APOLLO-
Theater**
Oberwaldenburg
(Zur Plump)

Ab Freitag

der große

Detektiv-Schlager:

**Schatten
der Nacht.**

Stadttheater Waldenburg
(Hotel „Goldenes Schwert“).

Sonntag nachm. 3 Uhr:

Kinder-Vorstellung!

Kleine Preise!

Goldmarie und Pechmarie

und

Frau Holle.

Zaubermärchen in 5 Bildern.

Abends:

Wenn Männer schwindeln.
Operette in 3 Akten.